

*Wie misst man Armut?*

## **ARMUT AUF ZEIT: ZEITDYNAMISCHE ARMUTSTYPEN**

Martina Kargl

*Eine Identifizierung von Risikogruppen muss sinnvollerweise nicht nur das Risiko des Zugangs umfassen, sondern auch das Risiko des Verbleibs. Denn es kann nicht per se davon ausgegangen werden, dass beide Gruppen deckungsgleich sind.*

Die Bildung von Risikogruppen entlang soziostruktureller Merkmale erlaubt es, Rückschlüsse auf das Risiko verschiedener Bevölkerungsgruppen zu ziehen, von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen zu sein – dabei wird aber nichts über die Dauer der Armutsbetroffenheit ausgesagt. Wenn diverse Armutsstudien als ein Ergebnis eine über die Jahre relativ gleichbleibende Zahl von Armutsgefährdeten bzw. akut Armen ausweisen, so kann nicht davon ausgegangen werden, dass es sich dabei immer um ein und dieselben Personen bzw. Haushalte handelt. D.h., dass eine Identifizierung von Risikogruppen sinnvollerweise nicht nur das **Risiko des Zugangs**, sondern auch das **Risiko des Verbleibs** umfassen muss, und nicht per se davon ausgegangen werden kann, dass beide Gruppen deckungsgleich sind.

Dynamische Armutsstudien, d.h., Armutsstudien, die nicht auf Querschnitts-, sondern auf Längsschnittsanalysen beruhen, helfen, pauschale Vorstellungen von Abstiegskarrieren zu relativieren: Entgegen der weitverbreiteten Annahme, bei der „Armut als eine weitgehend dauerhafte Lebensform am Rande oder sogar jenseits der ‘etablierten’ Gesellschaft erscheint“ (Rohwer 1992:367), hat die dynamische Armutforschung gezeigt, „daß die Zeitlichkeit von Armutslagen eine eigenen Problemdimension darstellt, die quer zu den herkömmlichen statistischen Unterscheidungen nach sozialstrukturellen Merkmalen liegt“ (Leisering 1995:77). Das in den 90er-Jahren auf Basis des sozialökonomischen Panels (SOEP) in Deutschland entwickelte Bild einer „70-20-10-Gesellschaft“ mit 70% nie, 20% gelegentlich und 10% häufig Armen wurde auch als bewusste Absage an das Theorem der Zwei-Drittel-Gesellschaft verstanden, das von der dauerhaften Abspaltung des unteren Bevölkerungsdrittels ausging (vgl. z.B. Leisering 1995a). „Armut erweist sich als komplexe Konfiguration von Armutsphasen, Unterbrechungen, Wiedereinstiegen und z.T. endgültigen Ausstiegen“ (Leisering 1995:69). Es zeigt sich, „daß jene alte Armut, die eng und ausweglos mit materieller Knappheit, mit Schicht und kollektivem Schicksal, mit Stigma und Unentrinnbarkeit korreliert, zwar weiterhin existiert. Es gibt aber immer weniger die eine ‚typische Armut‘, sondern auch viele verschiedene arme Lebenslagen auf Zeit“ (Bieback/Milz 1995:11). Demgemäß unterscheidet z.B. Lutz

Leisering zwischen „transitorisch Armen“ (kurze Dauer), „mehrfachtransitorischen Armen“ (diskontinuierliche Armut mit jeweils kurzer Dauer), „PendlerInnen“ (diskontinuierlich mit langer Dauer), „Langzeitarmen“ (lange Dauer, kontinuierlich) und sogenannten „AusbrecherInnen“ (lange Dauer, später Ausstieg) (vgl. Leisering 1995:75).

Die Frage nach der Dauer von Armutslagen ist sowohl in Hinblick auf die Betroffenen als auch in Hinblick auf die gesellschaftlichen Auswirkungen höchst relevant: Je länger Armutsepisoden dauern, desto drastischere Auswirkungen haben sie auf Lebenschancen und soziale Integration – gerade auch für jene von Kindern. In gesamtgesellschaftlicher Perspektive bildet sich nur im Zuge anhaltender Armut eine deprivierte Bevölkerungsschicht, die sich in Hinblick auf die Lebenslage deutlich vom Rest der Gesellschaft unterscheidet (vgl. Hauser/Hübinger 1993:64; Giorgi/Fisher 2004:62).

Dynamische Armutsstudien stützen sich auf **zwei Datenquellen**: Zum einen handelt es sich um die Auswertung von Sozialhilfeakten, zum anderen um die Analyse von Paneluntersuchungen.

Die Dauer von Armutslagen auf Basis von **Sozialhilfedaten** zu analysieren, erscheint aus mehreren Gründen problematisch: (Nicht bloß) das österreichische Sozialhilfesystem zeichnet sich durch eine Reihe von Mängeln aus, die zum einen eine hohe Nichtinanspruchnahme bedingen und zum anderen dazu führen, dass das Ausscheiden aus dem Leistungsbezug nicht als Zeichen für die dauerhafte Überwindung einer Armutslage gewertet werden kann: Festzuhalten ist, „daß zwischen der Dauer von Armutslagen und der Dauer des Sozialhilfebezugs zu differenzieren ist. Es wäre verkürzt davon auszugehen, daß alle NichtbezieherInnen nicht arm sind bzw. das Ausscheiden aus dem Bezug durch gravierende Veränderungen der Lebenslage bedingt ist“ (Stelzer-Orthofer 1997:146). Andererseits bilden die dynamischen Armutsstudien, die auf der Analyse von Sozialhilfeakten beruhen, bis dato die einzigen Studien, mittels derer – zumindest ansatzweise<sup>1</sup> – die Frage nach den Gründen für den Ausstieg aus einer Armutslage beantwortet werden kann. Als wichtigste Gründe für den Ausstieg aus dem Sozialhilfebezug stellen sich die Aufnahme einer Erwerbsarbeit bzw. das Einsetzen vorrangiger Sozialversicherungsleistungen dar (vgl. Leisering 1995:77; Buhr et al. 1995:274; Stelzer-Orthofer 1997:241).

Da das Ende eines Sozialhilfeprozesses bzw. dessen Verlauf nicht unbedingt Rückschlüsse auf die Versorgungslage der Betroffenen erlauben, bzw. die Gruppe der SozialhilfebezieherInnen nicht stellvertretend für die gesamte Gruppe der Armutgefährdeten bzw. akut Armen herangezogen werden kann, wird an dieser Stelle nicht näher auf die Ergebnisse dieser Sozialhilfeakten-Analysen eingegangen.

---

<sup>1</sup> Endet der Bezug durch das Wegbleiben der KlientInnen von der Sozialhilfebehörde, kann über Ausstiegsursachen natürlich nichts im Akt vermerkt werden.

**Längsschnittanalysen** für Österreich wurden erst mit der Beteiligung Österreichs am ECHP möglich, da der Mikrozensus als bis dahin einzige Datenquelle für die Analyse der Einkommenssituation auf Haushaltsebene nur über Querschnittsdaten verfügt (vgl. Wallner 1995:19). Eine Untersuchung des dynamischen Charakters von Armut wurde erst mit der Beteiligung Österreichs am ECHP möglich. Darauf basierende Untersuchungen unterscheiden zwischen:

- *statischer* (bzw. durchschnittlicher) *Armut*, definiert als Armutsrate im Durchschnitt mehrerer Jahre
- *periodischer* bzw. *kurzfristiger* bzw. *zeitweiliger* *Armut*, definiert als Anteil der Personen, die innerhalb eines mehrjährigen Zeitraums zumindest einmal von Armut betroffen waren
- *Langzeitarmut*: definiert als Anteil der Personen, die innerhalb eines mehrjährigen Zeitraums durchgängig arm waren.

*Mag<sup>a</sup>. Martina Kargl ist Mitarbeiterin der Grundlagenabteilung der Caritas der Erzdiözese Wien.*

## Literatur

**Bieback**, Karl-Jürgen / **Milz**, Helga (1995): Zur Einführung: Armut in Zeiten des modernen Strukturwandels, in: Bieback, Karl-Jürgen / Milz, Helga (Hg.): Neue Armut. Frankfurt am Main/New York (Campus Verlag), S. 7-27

**Buhr**, Petra / **Leibfried**, Stephan / **Leisering**, Lutz / **Ludwig**, Monika / **Voges**, Wolfgang (1995): Der Sozialstaat als Problemerzeuger und Selbstbeobachter. in: Leibfried, Stephan / Leisering, Lutz: Zeit der Armut. Frankfurt am Main (Suhrkamp), S. 268-290

**Giorgi**, Liana / **Fisher**, Kimberly (Hg.) (2004): Income, Poverty Risk and Social Exclusion in the European Union. Second European Social Report (EUROSTAT)

**Hauser**, Werner / **Hübinger**, Werner (1993): Arme unter uns. Teil 1: Ergebnisse und Konsequenzen der Caritas-Armutsuntersuchung. Herausgegeben vom Deutschen Caritas-Verband. Freiburg im Breisgau (Lambertus)

**Leisering**, Lutz (1995): Armutspolitik und Lebenslauf. Zur politisch-administrativen Relevanz der lebenslauftheoretischen Armutsforschung, in: Hanesch, Walter (Hg.): Sozialpolitische Strategien gegen Armut, Opladen (Westdeutscher Verlag), S. 65-113

**Leisering**, Lutz (1995a): Zweidrittelgesellschaft oder Risikogesellschaft? Zur gesellschaftlichen Verortung der „neuen Armut“ in der Bundesrepublik Deutschland, in: Bieback, Karl-Jürgen / Milz, Helga (Hg.): Neue Armut. Frankfurt am Main et al., (Campus Verlag), S. 58-92

**Rohwer**, Götz (1992): Einkommensmobilität und soziale Mindestsicherung. Einige Überlegungen zum Armutsrisiko, in: Leibfried, Stephan / Voges, Wolfgang (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 32/1992, Opladen (Westdeutscher Verlag), S. 267-379

**Stelzer-Orthofer**, Christine (1997): Armut und Zeit. Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur Sozialhilfe, Opladen (Leske + Budrich)

**Wallner**, Stefan (1995): Verarmungsrisiken im Wohlfahrtsstaat. Situationsanalyse und Problemkatalog zur sozialen Lage in Österreich, Forschungsbericht der Julius Raab-Stiftung Nr. 1, Wien (Julius Raab-Stiftung)